

# Pädagogische Handreichungen

## 'Zwischen gestern und morgen unterwegs'

Ein Schreib- und Buchprojekt  
für ukrainische Jugendliche  
zwischen 10 und 20 Jahren

Eine Kooperation zwischen  
dem Autor und Literaturvermittler Artur Nickel Bochum  
dem Kulturzentrum Grend Essen  
dem Geest-Verlag Visbek  
und dem  
Ukrainischen Lehrer- und Germanistenverband

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Regionalverband Ruhr und vom Förderfonds Interkultur Ruhr.

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



REGIONALVERBAND  
**RUHR**



**IUE**  
Interkultur Ruhr

**Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,**

gemeinsam mit Ihnen wollen wir etwas Besonderes schaffen, und dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Wir wollen ein deutschsprachiges Lesebuch veröffentlichen, das ukrainische Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren schreiben sollen, egal, wo sie derzeit leben. Sie sind von dem Ukraine-Krieg in einer besonderen Weise betroffen und müssen sich dieser Realität stellen. Die einen erleben Tod und Verderben vielleicht hautnah mit. Die anderen mussten Hals über Kopf fliehen, um das blanke Leben zu retten. Sie alle haben jedenfalls eine mehr als unsichere Zukunft vor sich. Denn das, was man sich als junger Mensch erhofft, der Aufbau einer eigenen Zukunft in Frieden und Sicherheit, wurde rücksichtslos zerstört. Sie, sehr verehrte Damen und Herren, haben Kontakt zu diesen jungen Menschen. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Unterstützung und um Ihr Engagement!

**Was wir wollen**

Mit diesem deutschsprachigen Lesebuch wollen wir gerne

- ukrainische Jugendliche zum freien Schreiben anregen;
- ihnen die Möglichkeit geben, sich über das literarisierend und literarisch zu äußern, was ihnen in dieser herausfordernden Zeit auf dem Herzen liegt;
- ihnen über das Schreiben neue Perspektiven eröffnen, wie sie sich mit ihren Vorstellungen und Bedürfnissen Gehör verschaffen können;
- sie in ihrem psychosozialen Entwicklungsprozess unterstützen;
- ihnen über den individuellen Reflexionsprozess künstlerisch-literarische Ausdrucksmöglichkeiten nahebringen, über die sie erste Gestaltungsansätze entwickeln können;
- ihnen auf Deutsch oder Ukrainisch ein literarisches Podium für eine gelungene Verständigung mit sich selbst und anderen bieten;
- mit dem Lesebuch etwas Bleibendes schaffen, das für den Deutschunterricht in der Ukraine und sonstwo Perspektiven eröffnet, sich auch später produktiv mit den Themen auseinanderzusetzen, die ihnen wichtig sind;
- den Deutschunterricht in der Ukraine und für sie stärken;
- auf literarischer Ebene Impulse setzen für eine intensive über nationale und regionale Grenzen hinausgehende Bildungsarbeit.

Am Ende soll ein Buch stehen, in dem die interessantesten Texte veröffentlicht werden, die im Rahmen des Projektes erschrieben werden.

Ein deutschsprachiges Werk soll es werden, weil die deutsche Sprache neben dem Englischen in der Ukraine die wichtigste Fremdsprache ist. Dass das so ist, liegt vor allem an dem Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverband, der in diesem Jahr sein dreißigjähriges Bestehen feiert. Seine Mitglieder vor allem engagieren sich für die deutsche Sprache und die deutsche Literatur, wo auch immer ihre Schülerinnen und Schüler gerade sind. Sie haben eine Brückenfunktion. Das Buchprojekt will daher ihre Arbeit unterstützen.

Einbinden wollen wir genauso auch die ukrainischen Jugendlichen, die derzeit in Deutschland leben. Sie lernen jetzt die deutsche Sprache, um sich in Deutschland zurechtzufinden. Aber auch unabhängig davon sind alle ukrainischen Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren eingeladen, an diesem Buchprojekt mitzuwirken. Schon deshalb ist es erlaubt, auch einfach nur Texte auf Ukrainisch einzureichen. Sie werden übersetzt. Für sie alle kann und will dieses Projekt eine Unterstützung sein.

**Das Schreibprojekt**

„Zwischen gestern und morgen unterwegs“ heißt das Thema. Es öffnet den Jugendlichen Räume, sich so einzubringen, wie sie es für richtig halten. Dabei spannt es metaphorisch einen Bogen von Zeiten, in

denen für sie alles quasi noch in Ordnung war, hin zu einem Morgen, das noch völlig unbestimmt ist. Die Jetzt-Zeit bildet sozusagen die Mitte, weil sich in ihr entscheidet, wie es in Zukunft weitergehen kann. So offen wird das Thema gestellt, weil davon auszugehen ist, dass die Jugendlichen, je nach dem, wo sie sich befinden, ihre Realität ganz unterschiedlich wahrnehmen. Befinden sie sich in der Ukraine, wird sie anders sein als irgendwo im Ausland. Ob sie deshalb weiter auf das Kriegsgeschehen fokussiert bleiben oder auch andere Themen wie die Klimakatastrophe in den Blick nehmen? Man wird es sehen. Die Möglichkeit haben sie jedenfalls, auch darüber zu schreiben, wenn ihnen das wichtig ist. Anzunehmen ist, dass ihre Wahrnehmung auch stark davon geprägt ist, welche psychosozialen Entwicklungsschritte sie gerade durchlaufen. Kinder kommen da wahrscheinlich zu anderen Ergebnissen als Pubertierende oder junge Erwachsene. Aber alles, was sie dabei einbringen, ist wichtig und verdient es, gehört zu werden.

### **Die Chance zur Standortbestimmung**

Es ist logisch, dass die ukrainischen Jugendlichen eine Zeit extremer Verunsicherung und großer Ängste durchleben. Sie müssen sich ihrer besonderen Realität stellen und gleichzeitig schauen, wie sie persönlich vorankommen. Das ist ganz schön schwer. Denn je nach dem, wie sich die einzelnen Parameter entwickeln, hat das ja Konsequenzen für ihren weiteren Weg. Wie gehen sie mit den existentiellen Bedrohungen um? Wie bewältigen sie ihren Alltag? Was hilft ihnen? Welche Richtung schlagen sie ein? Oder stehen sie dieser sich zuspitzenden gesellschaftlichen Situation wie viele von uns Erwachsenen eher hilflos gegenüber? Das aber sind nur einige Ansätze, auch anderes ist denkbar. Im Mittelpunkt sollte auf jeden Fall das stehen, was den Jungautorinnen und -autoren auf dem Herzen liegt. Was bewegt sie? Was fühlen sie? Wofür stehen sie? Wohin wollen sie? Lassen sie sich durch ein solches Schreibprojekt wieder zusammenführen? Es sind Fragen, deren Beantwortung für uns alle wichtig ist. Denn wie sie sie beantworten, zeigt an, wohin ihre Reise womöglich geht. Werden sie ihren Weg gehen trotz aller Schwierigkeiten? Werden sie ihren Platz in der Gesellschaft finden, egal, wo sie derzeit sind? Insofern bietet das Buchprojekt ihnen wie auch uns Erwachsenen, die wir mit ihnen zu tun haben, die Chance zur Standortbestimmung.

### **Zum literarischen Schreiben**

Dieses Schreibprojekt möchte die ukrainischen Jugendlichen auf seine Weise unterstützen. Es bietet ihnen auf literarisierender, ja, literarischer Ebene ein Reflexionspodium an, um sich zu den Fragen zu äußern, die sie beschäftigen. Es gibt ihnen die Gelegenheit, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und vorwärtszukommen. Sie stehen im Mittelpunkt. Gerade literarisches Schreiben ist für Jugendliche dabei eine wertvolle Chance. Es ist nicht, wie wohl oft im Schulunterricht, Mittel zum Zweck, um zum Beispiel zu überprüfen, wie ein Märchen gebaut ist, sondern es gewinnt seinen Wert aus sich heraus. Deswegen wird es als literarisches Schreiben bezeichnet. Jeder Einzelne soll zu Wort kommen, ja, zum Wort in dem, was ihm wichtig ist und worüber er sich äußern möchte. Vielleicht sogar jenseits aller Narrative und Konventionen, die uns prägen und womöglich unser Eigenes zu verschütten drohen!

Ein selbstbestimmtes Schreiben ist gefragt, eines, das nicht gleich von außen gesetzte Erzähl- und Schreibnormen einfordert, sondern die innere Konsistenz eines Schreibvorgangs in den Vordergrund rückt und diesen unterstützt. Aus dem, was inhaltlich mit ihm ausgedrückt werden soll, ergibt sich logisch, welche sprachlichen und formalen Mittel in dem entstehenden Text zu verwenden sind. Für alles andere gibt es das Lektorat. Und so kann das Erzählen (auto-) biografisch sein, muss es aber nicht. Denkbar ist genauso gut ein fiktives Erzählen oder eines, das noch ganz anderen Kriterien folgt, je nach Wunsch des/der Schreibenden. Natürlich heißt das nicht, dass die Jugendlichen alles, was sie in der Schule und sonst wo an Erzähltechniken gelernt haben, beiseitelegen müssen; sie können und sollen das Gelernte durchaus im intendierten Sinne nutzen. Das versteht sich von selbst. Entscheidend ist, dass sie wirklich mit dem zu Wort kommen, was sie uns mitteilen wollen. Das ist wichtig.

## **Worum geht es genau?**

Dabei kann vieles auf den Tisch kommen, je nach dem, was den Jungautorinnen und -autoren auf der Seele brennt und was sie intensiv beschäftigt. Manchmal sind es vielleicht kleine Erlebnisse, die sie innerlich berühren, manchmal aber auch äußere Widerfahrnisse, denen sie sich stellen müssen. Mal geht es um kleine Beobachtungen, die interessant und mitteilenswert erscheinen; mal sind es Schicksalsschläge, die sie aus der Bahn werfen und von ihnen eine Neuorientierung verlangen, oder einfach nur Gefühle oder Träume. Zum einen können sie das Dargestellte, indem sie es aufschreiben, loslassen und besser bewältigen. Zum anderen können sie damit auch Dinge im Wortsinn zur Sprache bringen, die ihnen noch nicht so klar sind. Dann können sie sich auf diesem Weg sprachlich positionieren und einen Standpunkt beziehen. Sie können sich sogar, indem sie dies tun, in eine bestimmte Tradition stellen und deutlich machen, dass sie sich mit ihr identifizieren. Oder dass sie gerade dies eben nicht tun! Und schließlich können sie erzählend auch etwas entwerfen, das vielleicht erst in der Zukunft für sie relevant wird.

Das Schreiben unterstützt sie entwicklungspsychologisch auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden; es hilft ihnen schrittweise, ihren persönlichen Lebensentwurf zu finden und vorwärtszukommen. Und vielleicht – auch damit ist zu rechnen – entsteht auf diese Weise auch ein Stück richtig guter Literatur. Wenn sich die ukrainischen Jugendlichen damit auseinandersetzen, was sie in diesen schwierigen Zeiten voranbringt, so berührt das zentrale Fragen ihrer Existenz. Wie sie sie beantworten, entscheidet darüber, welche Zukunft sie haben werden. Zwischen Brüchen und ungeahnten Möglichkeiten, wenn es gelingt, die Stolpersteine zu überwinden und den Fallstricken des Lebens zu entkommen. Und manchmal eröffnet sich gerade dadurch auch ein Weg, der nicht nur zum erstrebten Ziel, sondern auch darüber hinausführt, weil er neue Perspektiven eröffnet.

Der Schweizer Autor Peter Bichsel sagte schon 1982 in seinen Frankfurter Poetik-Vorlesungen: „Wer sich auf das Erzählen einlässt, der (...) tut es, um sein Leben zu leben.“ (P. B., Der Leser. Das Erzählen, Darmstadt und Neuwied 1982). Dieser programmatische Satz könnte auch für das stehen, was dieses deutschsprachige Lesebuch will. Wenn junge Menschen anfangen zu erzählen oder zu dichten, wenn sie beginnen literarisierend und literarisch zu schreiben, dann sind das keine Fingerübungen. Schon gar nicht, wenn es um ihre Belange geht. Denn in ihren Texten setzen sie sich mit ihren Erfahrungen auseinander und beziehen diese auf ihre Wirklichkeit. Was sie erzählen und wie sie dies tun, spiegelt also viel von dem, was in ihnen vorgeht. Und das ist wichtig, damit sie ihre persönliche Zukunft finden. Wie verarbeiten sie das, was sie erlebt haben? Wie beschreiben sie, was gewesen ist? Welche Worte finden sie für die Fakten, welche für das, was es zu gestalten gilt? Welche Erkenntnisse führen sie weiter? Gehen sie auf eine Fantasiereise oder bleiben sie im Hier und Jetzt stecken? Welche (literarische) Formkraft entwickeln sie, um das darzustellen, was sie darstellen wollen?

## **Mögliche didaktische Leitfragen**

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Kinder und Jugendliche das finden, was sie erzählen oder erdichten wollen. Dafür bieten sich verschiedene Ansatzpunkte an:

- Da ist zunächst einmal die Alltagserfahrung der Jugendlichen, das, was sie tagtäglich erleben, womit sie sich auseinandersetzen. Das kann sehr unterschiedlich sein, je nachdem, welche Perspektive sie einnehmen und wo sie leben. Die einen haben vielleicht mit ihren Familien Fluchterfahrungen sammeln müssen, sind traumatisiert und müssen sich tagtäglich zurechtfinden. Die anderen haben vielleicht ein Netz von Menschen, das sie auffängt. Und wieder andere sind vielleicht durch alle gesellschaftlichen Maschen gefallen und stehen alleine da, ohne zu wissen, wie es für sie in ihrer Situation vorwärtsgeht.
- Ein weiterer Ansatzpunkt ist vielleicht die Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen und kulturellen Tradition, mit dem, was sie mitbringen, teilen und was sie in der eigenen Familie leben. Was hat Bestand, weil es einen hält und in die Zukunft trägt? Was muss abgestreift und beiseitegelegt werden, weil es zum Ballast, zum Hemmschuh geworden ist? Trägt die Antwort, die die eigene Religion auf die Lebensfragen gibt, oder nicht? Was bewährt sich im Alltag und hält einen fest? Oder steht man an einem Punkt, bei dem es keinen Ausweg mehr gibt? Das

betrifft das eigene Selbst, aber auch die gesellschaftlichen, ja auch weltweiten Zukunftsfragen, die auf ihre Beantwortung warten. Es geht um den Punkt, den eigenen, an dem man steht! Denkbar ist vieles.

- Ein interessantes Feld bietet sich auch, wenn sich die Kinder und Jugendlichen schlicht mit ihren Stimmungen und Gefühlen auseinandersetzen und von da aus versuchen, ihren Schreibansatz zu finden. Gerade Jüngeren könnte ein solches Vorgehen eine Brücke bauen.

### **Wie erzählen? Wie dichten?**

Natürlich steht es jedem Jugendlichen frei, sich diesem Thema so zu nähern, wie er es gerne möchte. Gleichwohl dürften manchmal Tipps sinnvoll sein, um Wege zu zeigen, wie man diese Thematik angehen kann. Und manchmal geht es ja vielleicht auch darum, Schreibblockaden aufzulösen und Schreibwege zu finden, die aus einer Sackgasse herausführen. Für die meisten ist ja vielleicht ein solches Schreiben noch eher ungewohnt:

1. Kreativität lässt sich freisetzen, wenn eine Geschichte aus einer ungewöhnlichen Perspektive heraus erzählt wird, etwa aus der Sicht einer anderen beteiligten Person, eines Tieres oder gar eines Gegenstandes, der sich vor Ort befindet.
2. Manchmal ist es sinnvoll, ein Geschehen in eine andere Zeit zu verlegen, um Zusammenhänge zu verdeutlichen oder Verbindungen aufzuzeigen. So kann eine Geschichte in eine vergangene, aber auch in eine zukünftige Zeit verlagert werden, um ihr neue Erzählräume zu öffnen.
3. Ein interessanter Verfremdungseffekt entsteht, wenn die Handlung an einen anderen Ort verlegt wird. Vielleicht in eine andere Stadt, in ein anderes Land oder sogar auf den Mond!
4. Auch aus der Wahl der Gattung heraus lassen sich viele Möglichkeiten der Darstellung entwickeln. Denkbar ist es zum Beispiel, ein bestimmtes Geschehen nicht in die Berichtsform, sondern in ein Märchen zu gießen. Natürlich müssen solche Formen nicht vollständig ausgefüllt werden. Es geht vielmehr darum, dass die Jugendlichen für das, was sie erzählen wollen, die passende Form finden. Ein Märchen etwa ist ja nicht schon deshalb gut, weil es die Form erfüllt. Insofern kann es sinnvoll sein, Zwischenformen zu entwickeln.

Auf diese Weise können schreibend Wegmarkierungen gesetzt werden, Wegweiser und anderes mehr, was weiterhelfen kann. Vieles ist denkbar. Entscheidend ist für die Aufnahme ins Buch nicht, ob ein Text im Schuldeutsch fehlerfrei geschrieben oder formal perfekt ist, sondern vielmehr, ob er interessant ist und Inhalt, Form und Sprache einander entsprechen. Darauf ist zu achten. Geben Sie den jungen Schreiberinnen und Schreibern die Orientierungshilfen, die sie benötigen, um sie beim Schreiben zu unterstützen. Das ist für uns kein Ausschlusskriterium.

### **Unsere Bitte**

Aus diesem Grunde sprechen wir Sie, verehrte Moderatorinnen und Moderatoren, persönlich an! Geben Sie den Kindern und Jugendlichen, mit denen Sie es zu tun haben, Raum, sich mit der Thematik zu befassen! Davon auszugehen ist auf jeden Fall, dass das, was bei jungen Menschen auf erzählerischer Ebene passiert, in vielerlei Hinsicht sein Pendant bei ihnen selbst findet. Und das ist gerade für ihr Lebensalter wichtig. Es ist ein Schritt sprachlicher „Verortung“, der sie den Blick nach vorne richten und Perspektiven entwickeln lässt. Woher komme ich? Was will ich? Was kann ich? Wie kann ich das, was ich will, erreichen? Es sind Fragen, die ihnen Wege eröffnen, sich kritisch und selbstkritisch mit der eigenen Vergangenheit, der eigenen Gegenwart und der eigenen Zukunft zu befassen.

### **Ihre Aufgabe als Multiplikator**

Bitte geben Sie den Kindern und Jugendlichen, mit denen Sie zu tun haben, Raum und Zeit, Texte zum Thema „Was mich in diesen Zeiten voranbringt!“ zu verfassen! Nutzen Sie Ihre Position als Lehrer/in,

Jugendleiter/in, Sozialarbeiter/in, Erzieher/in, Elternteil, usw., ermutigen und beraten Sie sie! Ermuntern Sie sie, auf Deutsch oder Ukrainisch zu schreiben, je nach dem, in welcher Sprache sie sich am ehesten zu Hause fühlen!

Bitte geben Sie die Flyer an Ihre Schüler/innen, Kinder und Jugendlichen weiter, mit denen Sie arbeiten oder zu denen Sie Kontakt haben. Laden Sie sie zum Mitschreiben ein und leiten Sie die gesammelten Texte bitte weiter! Bitte wählen Sie diese nicht vorher aus! Schicken Sie uns möglichst alle Texte, die bei Ihnen entstanden sind! Oft genug gibt es auch bei scheinbar Schlechterem einige Beiträge, die Interessantes aufzeigen!

### **Wichtige Hinweise**

Bitte verzichten Sie auf irgendwelche inhaltlichen, formalen oder sprachlichen Korrekturen an den Texten, solange grundsätzlich die Verständlichkeit gesichert ist. Die für den Abdruck in der Anthologie ausgewählten Texte werden, wie im Verlagswesen üblich, sowieso Korrektur gelesen und den Jungautorinnen und -autoren noch einmal zur Kontrolle vorgelegt. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass im Falschen manchmal auch viel Richtiges steckt. Und auch das wollen wir gerne finden. Wenn Sie Fragen haben, dann melden Sie sich bitte bei uns unter [Ukrainischer Deutschlehrer – und Germanistenverband \(udgv.org\)](https://grend.de/kulturelle-bildung/), [Home \(arturnickel.de\)](http://arturnickel.de), [www.geest-verlag.de](http://www.geest-verlag.de) oder <https://grend.de/kulturelle-bildung/>! Wir beraten Sie gerne.

Bis zum 1. Juni 2023 ist Zeit. Alle, die an diesem Projekt beteiligt sind, freuen sich auf viele interessante Einsendungen!

1 bis 3 Texte pro Person (jeweils max. 3 Din A4-Seiten, möglichst als Word-Dokument).

### **Abgabe der Texte unter dem Stichwort „unterwegs“ bis zum 1. Juni 2023 an:**

Artur Nickel  
Mailadresse: lesebuch2023@web.de

Nadiya Serebryakova  
Mailadresse: lesebuch2023@web.de

Alfred Büngen (Verlagsleiter)  
Geest-Verlag  
Marienburger Straße 10  
49429 Visbek  
Tel.: 04445-385913  
[info@geest-verlag.de](mailto:info@geest-verlag.de)

Bitte beachten:

Wer an dem Projekt teilnimmt, erklärt sich damit einverstanden, dass sein Beitrag in dem Buch und in Verbindung damit gegebenenfalls auch in anderen Medien veröffentlicht wird. Ansonsten bleiben die Rechte bei dem Verfasser. Eingesandte Texte können leider nicht zurückgeschickt werden, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.